

# GERMANIA

KORRESPONDENZBLATT DER  
RÖMISCH - GERMANISCHEN KOMMISSION DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS  
KOMMISSIONSVERLAG C. C. BUCHNERS VERLAG, BAMBERG

Jahr XIII

1. Juli 1929

Heft 3

## Ziegelstempel als wichtige Denkmäler für die Chronologie der römischen Militärstationen im nördlichen Limesgebiete\*).

Der Zufall hat es gewollt, daß ich bei meinen ersten tastenden Versuchen einer Beteiligung an der noch in ihren Anfängen begriffenen Limesforschung in dem Dorf und Kastell Großkrotzenburg am Main, eine Meile oberhalb meines damaligen Wohnorts Hanau, im Jahre 1885 die Ziegeleien der Cohors IV Vindelicorum und acht Jahre später, 1891, bald nach meiner Übersiedelung nach Frankfurt, bei dem benachbarten Dorfe Nied die Zentralziegeleien der für den Chattenkrieg des Kaisers Domitianus vom Jahre 83 n. Chr. in der Wetterau zusammengezogenen Legionen mit zahlreichen gestempelten Ziegeln der in den literarischen Quellen über diesen Krieg bezeichneten Truppenteile auffand und teilweise ausgraben durfte. Daß der letztgenannte Fund unmittelbar vor dem Zusammentritt der Reichslimeskommission (1892) gemacht und mit Rücksicht auf dieses Ereignis sofort wissenschaftlich bearbeitet werden konnte<sup>1)</sup>, hatte die günstige Wirkung, daß bei den im Herbst 1892 beginnenden Reichsgrabungen die am obergermanischen Limes und seinen Befestigungen zu Tage geförderten Ziegel nach ihren Stempeln sofort typologisch bestimmt und für die Chronologie der Wehranlagen verwertet werden konnten. Noch im Jahre 1884 hatte v. Cohausen die bis dahin herrschende Ansicht aufrecht erhalten, daß die Auffindung von Ziegelstempeln an einer Militäranlage die Stationierung der durch sie bezeichneten Truppenabteilung an der Fundstelle beweise. Er hatte im Zusammenhang mit dieser Theorie in seinem damals herausgegebenen Pfahlgrabenwerk sich auf die technische Behandlung und Würdigung des noch als einheitliche und gleichzeitig entstandene Anlage angesehenen Verteidigungswerkes beschränken müssen. Zwei Jahre später, nachdem inzwischen die Kohortenziegeleien von Großkrotzenburg gefunden und im Zusammenhang damit die Überzeugung ausgesprochen war, daß von diesem durch geeignete Tonlager ausgezeichneten Platze aus die Ziegel mit Stempeln der dort garnisierenden Vindeliker nach zahlreichen Kastellen der nördlichen Hälfte des obergermanischen Limesgebietes, besonders am Mittelmain und im Taunus, versandt worden seien, erklärte v. Cohausen in einem

\*) Die Red. freut sich um so mehr, diese Studie des Altmeisters der römisch-germanischen Forschung veröffentlichen zu können, als die auf Grund der Materialsammlungen und Vorarbeiten Dr. P. Steiners seit dem 1. April 1927 im Auftrage der Römisch-Germanischen Kommission vorgenommene Verarbeitung des gesamten Materials der rheinischen Truppenstempel durch Dr. E. Stein dem nahen Abschluß zueilt und voraussichtlich im Jahre 1929 dem Druck im Rahmen des Corpus Inscriptionum Latinarum zugeführt werden wird. Welche Bedeutung diese unscheinbaren Denkmäler für unsere Kenntnis des Ganges der römischen Okkupation haben und in welcher Weise sie zu verwerten sind, soll eben der vorliegende Aufsatz zeigen.

<sup>1)</sup> Vgl. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, III. Folge, IV. Bd. 1895.

Nachtrag zu seinem Limeswerk<sup>2)</sup> diese Erkenntnis als „wenn auch unangenehme, aber schlagende Wahrheiten, die uns abhalten müssen, aus den Ziegelstempeln zu schließen, daß die darauf genannten Truppenkörper da in Garnison lagen, wo wir jene gefunden haben“. Widerspruch fand die neue Theorie, wenn auch in beschränktem Maße, bei dem verdienten Frankfurter Altertumsforscher Dr. Hammeran<sup>3)</sup>, der ihn aber aufgab, als kaum sechs Jahre später die unerwartet, aber für den Stand der römisch-germanischen Altertumsforschung gerade rechtzeitig eintretende Auffindung der Zentralziegeleien von Nied die unscheinbaren Produkte derselben zu den wichtigsten chronologischen Hilfsmitteln dieser Spezialwissenschaft machte. Die Bearbeitung des neu gewonnenen Materials erschien (1895), kurz bevor die erste Kastellpublikation der Kommission<sup>4)</sup> herausgegeben wurde, in der bereits, dem fortan beibehaltenen Brauch entsprechend, alle bis dahin aus dem Kastellgebiet bekannt gewordenen Ziegelstempel nicht nur aufgezählt, sondern auch abgebildet worden sind und, wo Identität mit Nieder Typen erkannt werden konnte, auf die entsprechenden Nummern meiner Veröffentlichung im Frankfurter Archiv verwiesen worden ist. Diesem Verfahren ist man fortan treu geblieben, nur daß, wo die Identität zweifellos war, man sich meist mit der Verweisung auf die Nummern von Nied begnügte und beim Fortschreiten der Veröffentlichungen nur die inzwischen neu gewonnenen Typen bei ihrem jeweils ersten Auftreten in Abbildungen veröffentlichte, auf die dann beim Fortgange der Veröffentlichungen an Stelle der Nieder Tafeln verwiesen werden konnte. Da nun bisher in fünf Großquartbänden und einer Anzahl von Heften des Limeswerkes mehr als 50 Kastellpublikationen gerade der inneren und äußeren Limeslinie, welche von Nied und Großkrotzenburg mit Ziegelmaterial beliefert worden sind, erledigt vorliegen — es handelt sich um den Taunuslimes mit Ausnahme der Saalburg, über welche die Direktion des bekannten Kastells gesonderte Hefte herausgibt —, die Wetterau- und Mainlinie, sowie die inneren Kastelllinien der Wetterau und des Odenwald-Neckarlimes —, so können wir annehmen, daß wir heute über den weitaus größten Teil der für die Ziegeleien von Nied und die von dort aus versorgten Militäranlagen in Betracht kommenden Typen verfügen und mit Hilfe dieses Materials weit zuverlässigere Schlußfolgerungen auf die Schicksale des durch den Limes einst gesicherten Gebietes in römischer und nachrömischer Zeit ziehen können, als es noch vor einem Vierteljahrhundert möglich gewesen wäre. Dies paßt natürlich auch für die von Forrer und Ludowici mustergültig bearbeiteten Erzeugnisse der Ziegeleien von Straßburg und Rheinzabern, aus welchen gestempelte Ziegel der Legio I Adiutrix, der Legio VIII Augusta und der Legio XIII Gemina Martia Victrix auch in den später von den Nieder Ziegeleien allein versorgten Landstrichen gefunden sind, wenn auch in unvergleichlich geringerer Zahl, als es bezüglich der letzteren der Fall ist. Es paßt insbesondere auch für die nieder-rheinischen Ziegeleien, von welchen einen wichtigen Teil mit den Erzeugnissen der Xantener Öfen Paul Steiner im ersten der „Kataloge west- und süddeutscher Altertumssammlungen: Xanten (1911)“ mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis bearbeitet hat. Aber, wie die Jahreszahl zeigt, ist er erst nach dem Abschluß der Reichslimesarbeiten in dem für unser Thema in Betracht kommenden Gebiete erschienen. Um so erfreulicher ist es, daß keine seiner chronologischen Bestimmungen im Widerspruch steht zu den auf Grund der Arbeit über die Nieder Zentralziegeleien ausgesprochenen Überzeugungen. In mehreren Punkten konnten die letzteren noch weiter ergänzt werden nach den Ab-

<sup>2)</sup> Annalen des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung XIX 1886 S. 160.

<sup>3)</sup> Vgl. Westd. Zeitschr. IV 1885 S. 177 ff.

<sup>4)</sup> ORL Nr. 14 Kastell Butzbach (erschien 1894).

bildungen der dort besprochenen Stempeltypen. So ergibt sich aus dem Zusatz P F (pia fidelis), der den Truppenteilen des niedergermanischen Heeres wegen der beim Aufstand des Statthalters von Obergermanien Antonius Saturninus vom Jahre 89 n. Chr. bewiesenen Treue verliehen wurde, auf einer geringen Anzahl von Xantener Stempeltypen, daß die XXII. Legion noch nach dem Jahre 89 n. Chr. in Niedergermanien gelegen haben muß. Da andererseits dieser Aufenthalt eben wegen der relativ geringen Anzahl der den Ehrentitel zeigenden Ziegel nur von kurzer Dauer gewesen sein kann und die in Betracht kommenden Typen mit einer Gruppe der Nieder Stempel, die eben dadurch wieder als die ältesten der dortigen erkannt werden, aufs nächste verwandt sind, so wird dadurch die Ansicht Ritterlings<sup>5)</sup> bestätigt, der aus der Vergleichung aller anderen in Betracht kommenden Quellen folgerte, daß die XXII. Legion „spätestens im Jahre 92 n. Chr.“ als Ersatz für die an die Donau versetzte XIII. Legion nach Mainz verlegt worden sei, wo sie dann bis über das Ende der römischen Herrschaft im rechtsrheinischen Gebiet hinaus blieb. An dieser Stelle möchte ich es nicht unterlassen, auf die Verdienste hinzuweisen, die der jüngst verstorbene ehemalige Direktor des Wiesbadener Museums sich auch um die Lösung der uns hier beschäftigenden Fragen erworben hat. Wie seine Doktordissertation „De legione X gemina“ vom Jahre 1886 sich bereits mit ihnen berührte, so haben seine tiefeschürfenden Untersuchungen über die Organisation des römischen Staates und seines Heeres ihn immer wieder auf dieselben zurückgeführt, wie dies besonders auch der genannte Artikel „Legio“ bei Pauly-Wissowa an vielen Stellen zeigt. Es gereicht mir zu besonderer Genugtuung, daß meine Auffassung der uns hier beschäftigenden Fragen fast in allen Punkten seine auf eindringender Sachkenntnis beruhende Zustimmung gefunden hat. Besonders wertvoll war es mir, daß er schon im Jahre 1898 eine wichtige Gruppe von Stempeln der XXII. Legion aus den Nieder Ziegeleien, die er bei den Ausgrabungen an einem Begleitbau des kleinen Erdkastells am Heidekringen nördlich von Wiesbaden fand, nämlich die zweizeiligen Namenstempel, mit Bestimmtheit in die Frühzeit Hadrians setzte<sup>6)</sup>. Wenn er später diese Ansicht mit Rücksicht auf die bei den Ausgrabungen des Wiesbadener Kastells gemachten Beobachtungen dahin modifizierte, daß diese Stempel bereits in die Spätzeit Trajans gehören dürften<sup>7)</sup>, so werden wir auf diese Frage an einer späteren Stelle zurückkommen, wenn es sich um das Vorkommen der meiner Ansicht nach jüngsten Namenstempel von der äußeren Grenze der Südostwetterau (Großkrotzenburg — Rüdgingen — Marköbel) handelt. Zu unserem Thema in enger Beziehung steht es, daß er hauptsächlich auf Grund der im Gebiete des Wiesbadener Kastells gefundenen Nieder Ziegelstempel die Erbauungszeit desselben in die Zeit unmittelbar nach dem Chattenkriege Domitians 85 n. Chr. setzte, im Widerspruch zu den älteren nassauischen Forschern, welche die zahlreichen im Gebiete der Bäderstadt zu Tage gekommenen Altertümer noch nicht chronologisch zu bestimmen vermochten. In einem Punkte haben wir zunächst beide geirrt, indem wir gewisse Ziegelstempel, die in Wiesbaden und zwischen dieser Stadt und Hofheim, bei Flörsheim, gefunden wurden, in die Frühzeit der römischen Okkupation dieses Landstrichs setzten, da sie östlich von ihm, in der Wetterau, nie vorgekommen waren, bis wir durch die Feststellung ihrer linksrheinischen Herkunft zu der Überzeugung kamen, daß sie Dokumente einer späten Periode seien, in der die Römer nach der Räumung der Wetterau dieses Gebiet noch behaupteten<sup>8)</sup>. Die genaue Bestimmung der Gründungszeit des Wiesbadener Stein-

<sup>5)</sup> Pauly-Wissowa XII Sp. 1805 f.

<sup>6)</sup> Westd. Zeitschrift XVII 1898 S. 205 ff.

<sup>7)</sup> ORL Nr. 31 Kastell Wiesbaden S. 54 Anm. 2.

<sup>8)</sup> Vgl. IX. Bericht der R. G. Kommission des Arch. Inst. 1917 S. 106 ff.

kastells wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, dem Jahrzehnt intensiver Bodenforschung durch die Reichs-Limeskommission und ihrer Ausdehnung auf das Hinterland, zunächst in der Wetterau die bis dahin unbekannt großen Kohorten- und Alenkastelle gefunden worden wären, deren unmittelbarer Zusammenhang mit den Chattenkriegen Domitians der Jahre 85 und 89 n. Chr. sich aus dem gleichmäßigen Vorhandensein von Ziegelstempeln der Legionen ergab, welche für den ersten dieser Kriege zusammengezogen waren, während das Fehlen der bereits als die jüngsten erkannten Nieder Typen der XXII. Legion in denselben Kastellen für ihre Räumung in hadrianischer Zeit sprach. Diese Beobachtung konnte bereits im Jahre 1894 bei der Ausgrabung des Steinkastells Hofheim gemacht werden<sup>9)</sup>. Sie wiederholte sich im folgenden Jahre bei den bereits ausschließlich auf Grund der Straßenforschung ohne äußerlich sichtbare Spuren einer Befestigung unternommenen erfolgreichen Nachforschungen nach einem Kastell in Okarben<sup>10)</sup> und stimmte zu dem, was über ein in Friedberg mit Sicherheit anzunehmendes größeres Kastell bis dahin bekannt geworden war<sup>11)</sup>. Nun konnte auf Grund der zwischen diesen Kastellen bestehenden Intervalle und der durch die Straßenforschung gewonnenen Anhaltspunkte bereits nach dem noch fehlenden Hauptkastell gesucht werden, welches unter den Trümmern der römischen Stadt Nida verborgen liegen mußte, wobei der vom ersten Direktor des Frankfurter Historischen Museums sorgfältig geführte und dann von der Hedderheimer Ausgrabungskommission in gleicher Weise fortgeführte Katalog aller Ziegelstempel mit Angabe der Fundstellen zu statten kam. Infolgedessen ist es möglich gewesen, im Limeswerk<sup>12)</sup> die beiden nach den Chattenkriegen der Jahre 85 und 89 n. Chr. erbauten Kastellbäder nicht nur wie bei Hofheim festzustellen, sondern auch nach den Stempelgruppen, die in ihren Trümmern, oder an den Stellen, an welchen sie einst gelegen haben, vertreten sind, zeitlich zu bestimmen. Während in den teilweise vom Forum der späteren Stadt überdeckten Trümmern des älteren Bades westlich vom Steinkastell und in diesem selbst nur vereinzelt Stempel der Legio VIII Augusta, der Legio I Adiutrix, der Legio XXI Rapax und zahlreichere der Legio XIII Gemina Victrix gefunden sind, stammen aus dem südlich vom Kastell gelegenen jüngeren Bad gleich zahlreiche Typen der Legio XIII und der Legio XXII Primigenia Pia Fidelis, welche beweisen, daß dieses Bad zu der Zeit erbaut ist, als die letztere die erstere als Garnison von Mogontiacum ablöste und im Zusammenhang damit die Leitung der Nieder Ziegeleien übernahm, was, wie wir oben sahen, vor dem Jahre 92 stattgefunden hat, jedenfalls aber nach dem Chattenkriege vom J. 89 n. Ch., zu einer Zeit in welcher die übrigen Legionen des Chattenkrieges vom J. 85. n. Ch. die Provinz längst verlassen hatten<sup>13)</sup>. Daraus erklärt es sich, daß bei allen in Betracht kommenden Kastellen die XIV. Legion hinsichtlich der Zahl der in ihr vertretenen Stempel die übrigen weit übertrifft. Es erklärt sich daraus auch die Tatsache, daß in Heddernheim zwei typologisch verschiedene Gruppen von Stempeln der XIV. Legion vertreten sind, indem im älteren Bade fast ausschließlich einfache Rechtecktypen mit und ohne Ansa, im jüngeren dagegen zum Teil kompliziertere Formen vorkommen, die an Typen der XXII. Legion erinnern. Nur einige wenige Stempel fanden sich gleichartig in beiden Bädern oder in deren Nähe, wie denn überhaupt bei allen Versuchen, die verschiedenen Stempelgruppen der XIV. und besonders der XXII. Legion chronologisch

<sup>9)</sup> ORL Nr. 29 Kastell Hofheim S. 26 u. Taf. VIII.

<sup>10)</sup> ORL Nr. 25a Kastell Okarben S. 50 ff. u. Taf. IV.

<sup>11)</sup> ORL Nr. 26 Kastell Friedberg S. 56 u. Taf. IV.

<sup>12)</sup> ORL Nr. 27 Kastell Heddernheim S. 59 ff.

<sup>13)</sup> Vgl. Ritterling, Pauly-Wissowa XII Sp. 1736.

zu ordnen, mit Übergängen von einer Typengruppe zur anderen zu rechnen ist. Das gilt auch für den von Ritterling a. a. O. Sp. 1806 ff. gemachten Versuch, die gesamte Masse der Stempel dieser Legion in 8 chronologisch gesonderte Gruppen einzuteilen, mit dem ich im allgemeinen übereinstimme, wie ja auch aus den Verweisungen auf Publikationen von mir hervorgeht. Doch muß ich heute zu der Angabe Sp. 1808, daß die u. a. im Kastell Heddesdorf bei Neuwied<sup>14)</sup> gefundenen „kunstvoll geschnittenen, die ganze Breitseite großer Heizkästen bedeckenden Stempel“ keinesfalls noch bei Nied gebrannt seien, wozu die Tatsache zu berechtigen schien, daß im Jahre 1895 aus Nied nur zwei kleine Fragmente (Taf. V 158 a u. b) mitgeteilt werden konnten, berichtigend bemerken, daß inzwischen bei einer ganzen Reihe von Kastellen, die von Nied aus mit Ziegelmaterial versorgt worden sind, und besonders auch in Heddernheim Bruchstücke solcher großen Heizkacheln — ihre Größe hat es bedingt, daß sie regelmäßig nur fragmentarisch erhalten sind — zu Tage gekommen sind<sup>15)</sup>. Die Überzeugung, daß diese großen Heizkacheln mit mehreren einander sehr ähnlichen Stempeln zu den jüngsten Erzeugnissen der Nieder Ziegeleien gehören, hat sich in mir im Laufe der Zeit immer mehr befestigt. Meine Ansicht über die Chronologie der Nieder Stempel habe ich ORL Nr. 27 S. 59 ff. ausführlich dargelegt, wozu mich die Menge und sichere Lokalisierung des im Frankfurter Museum vorhandenen Materials veranlaßte, über die Heizkacheln vgl. man die Schlußbemerkungen auf S. 68. Ich möchte zu den von Ritterling und mir an den angeführten Stellen ausgesprochenen Ansichten über die Chronologie der Nieder Stempel nichts hinzufügen. Zu einer weitergehenden und schärferen Scheidung der Typen in chronologischer Hinsicht dürfte, wenn überhaupt, so erst nach der jetzt bevorstehenden Mitteilung des gesamten Materials die Zeit gekommen sein. Ausschließlich auf den in Friedberg gefundenen Ziegelstempeln der Legio XI Claudia P. F. beruht unsere Kenntnis der Tatsache, daß diese Legion am Chattenkriege des Jahres 85 n. Chr. teilgenommen und an dem genannten Platze, in dessen Umgebung sich vorzüglich geeignete Tonlager fanden, ihre besonderen Ziegeleien gehabt hat<sup>16)</sup>. Aus demselben Umstande erklärt es sich, daß an dem nächst Nied-Heddernheim wichtigsten Platze der Wetterau, an dem auch eine schwungvolle Töpferindustrie sich entwickelt hat, auch Ziegelstempel von Vexillariern der XIV. Legion vorkommen. Man wird diese Tatsache wohl auf eine besondere Mission dieser Abteilung, vielleicht nach dem zweiten Chattenkriege des Jahres 89 n. Chr., zurückführen können, da in dieser Zeit, wie wir sahen, die Legion noch bezw. wieder in Mainz lag und in Nied ziegeln ließ. In engem Zusammenhang damit steht die ORL Nr. 26 S. 25 Anm. 3 aufgeworfene Frage, ob auch mehrere in Friedberg gefundene Ziegel mit Stempeln der XIV. Legion als solchen in dortigen Öfen gebrannt seien. Im übrigen kann für die uns hier beschäftigenden Fragen auf die ausführliche Besprechung der in Friedberg gefundenen Ziegelstempel an der angeführten Stelle des Limeswerkes verwiesen werden. Es scheint, daß wegen der hervorragenden Bedeutung, welche der Platz für die Verteidigung des von drei Seiten bedrohten nördlichsten Teils der Wetterau hatte, er bis in die Spätzeit der römischen Herrschaft belegt gewesen ist, während die übrigen Kastelle des Hinterlandes, vielleicht außer den beiden, an deren Stelle in der zweiten Hälfte von Hadrians Regierungszeit die Vororte der beiden Civitates der Mattiaker und Taunenser traten, von Truppen gänzlich entblößt wurden. Das war der Fall bei Hofheim und Okarben und, soweit die bisherige Fundstatistik einen Schluß gestattet.

<sup>14)</sup> ORL Nr. 1 Taf V 21 u. 22.

<sup>15)</sup> Vgl. u. a. Mitteilungen über römische Funde in Heddernheim IV 1907 S. 85 und ORL Nr. 27 Kastell Heddernheim S. 86 Typ. 150.

<sup>16)</sup> Vgl. Ritterling, Pauly-Wissowa XII Sp. 1696.

bei Frankfurt. Dazu stimmt es, daß bei diesen Plätzen auch die Formen der Gefäße aus der domitianischen und trajanischen Zeit noch besonders stark vertreten waren, die in den eigentlichen Limeskastellen und ihren Lagerdörfern nur noch ganz vereinzelt vorkommen. Es stimmt ferner dazu das zeitliche Verhältnis der hier wie dort festgestellten Münzfunde. Die maßgebendsten Hilfsmittel für die Zeitbestimmung der einzelnen Anlagen bleiben aber — abgesehen von den bei den Ausgrabungen gemachten Beobachtungen — die Ziegelstempel. Alle diese Anhaltspunkte waren für mich maßgebend, als ich vor 30 Jahren nach der Entdeckung der großen Kastelle von Okarben und Heddernheim wie der Lager von Kesselstadt und Heldenbergen die Überzeugung aussprach, daß bei der Eroberung der Wetterau durch Domitian zuerst die Hauptkastelle: Wiesbaden — Hofheim — Heddernheim — Okarben — Friedberg (und Butzbach?) erbaut und mit je einer Cohorte oder Ala belegt wurden, zu welchen sich an der Grenze selbst die gleichzeitig entstandenen kleinen Erdkastellchen wie Vorpostenstellungen verhielten. An deren Stelle traten dann unter Hadrian die bekannten Steinkastelle auf dem Taunus und in der Nordwetterau. In den Trümmern dieser „Limeskastelle“ im üblichen Sinne des Wortes finden sich in Menge die Stempel der XXII. Legion aus den späteren und letzten Perioden ihrer Tätigkeit in den Niederziegeleien wie auch aus lokalen Kohortenziegeleien, die zum Teil selbst wieder ihre Produkte an andere nicht mit brauchbaren Tonlagern ausgestattete Grenzstationen lieferten (Coh. IIII Vindelicorum, Coh. I Civ. Romanorum, III Dalmatorum u. a.), was ihre Verwertung für Schlußfolgerungen chronologischer Art vielfach erschwert. Dagegen kommen die Legionen des ersten Chattenkrieges (I, XIV, XXI, VIII) dort meist nur ganz vereinzelt vor, was sich dadurch erklärt, daß die typischen kleinen Erdkastellchen, in und neben welchen sie verbraucht waren, regelmäßig von den, besonders im Taunus, massenhaft über ihnen lagernden Schuttmengen der jüngeren Kohortenkastelle bedeckt sind. Über diese Fragen habe ich mich eingehend ausgesprochen im IX. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1916 S. 47 ff., besonders S. 55. Im Saalburg-Jahrbuch VI 1914—24 (herausgegeben 1927) ist für die Entstehungszeit des kleinen Erdkastells der Saalburg die frühere Annahme (Entstehung in Hadrians Frühzeit) beibehalten worden (S. 85 ff.). Da neue Gründe und Tatsachen nicht angeführt sind, kann ich mich begnügen, auf meine Ausführungen im IX. Bericht hinzuweisen. Über die Legio VIII Augusta und das Vorkommen ihrer Ziegelstempel im Gebiete des Wetterau-Limes habe ich im Römisch-Germanischen Korrespondenzblatt<sup>17)</sup> eingehender gesprochen. An der erstgenannten Stelle ist auch der Nachweis erbracht, daß ein fragmentierter Stempel der Legion, der mit falschen Angaben über seine Herkunft aus Echzell und falsch gelesen (als Leg. XXII Ant.) sich auch in das Limeswerk<sup>18)</sup> eingeschlichen hatte, unter den Quellen für die Verbreitung der Legionsstempel zu streichen ist. Das angegebene Verhältnis zwischen den Stempeln der Legionen des Chattenkrieges und den jüngeren Typen der XXII. Legion gilt nun für alle Kohortenkastelle des Taunus und der Nordwetterau, an der östlichen Limeslinie aber nur bis zum Kastell Oberflorstadt. Von da an nach Süden bis zum ersten Mainkastell Großkrotzenburg fehlen Ziegelstempel der älteren Periode, sowie solche der XXII. Legion bis in die Frühzeit Hadrians vollständig, während die jüngeren Typen der letztgenannten Legion einschließlich der jüngsten Namenstempel (Julius Primus, Iulius Bellicus, BREGVA) besonders in den Kastellen Rückingen und Großkrotzenburg in großer Menge, aber auch in Marköbel und Langendiebach vereinzelt vertreten sind. Eine Durchmusterung der jetzt im

<sup>17)</sup> VIII 1915 S. 33 A; IX 1916 S. 65 ff.

<sup>18)</sup> ORL Nr. 18 Kastell Echzell S. 25.

Limeswerk vereinigten Berichte über die Ergebnisse der Reichsarbeiten an sämtlichen Kastellen dieser Strecke von der Capersburg bis Großkrotzenburg (Nr. 12—25) wird die Richtigkeit dieser Feststellung ergeben. Für die westlich angrenzende Taunusstrecke bieten die jüngsten Hefte des Saalburg-Jahrbuchs und Kastell Zugmantel (ORL Nr. 8) die Möglichkeit der Kontrolle obiger Aufstellungen; nur muß man an der letztgenannten Stelle berücksichtigen, daß auf dem Zugmantel die Bäder sowohl des Kohortenkastells als auch des Erdkastells noch nicht gefunden und dadurch die wichtigsten Fundorte von Militärziegeln noch nicht ausgebeutet sind<sup>19)</sup>. Doch kehren wir zum Ausgangspunkt der vorstehenden Betrachtungen, dem hanauischen Limesabschnitt, zurück. Über denselben habe ich vor 44 Jahren, als der Verlauf der Strecke Großkrotzenburg-Marköbel eben durch Grabungen festgestellt worden war, die Vermutung ausgesprochen, daß vor der Anlage dieses in zwei schnurgeraden Abschnitten verlaufenden Stückes der Main (von Wörth bis zu dem Knie bei Hanau) die Grenze gebildet habe, die dann als Straßenlimes, entsprechend der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, nach Norden weiter gezogen sei bis zum Anschluß an die Taunuslinie, den ich zunächst in der Nähe von Friedberg suchte. Damals war ja, wie ein Blick in v. Cohausens Pfahlgrabenwerk S. 50 ff. zeigt, von dem Limes nördlich von Marköbel noch wenig bekannt. Erst nach der 8 Jahre später erfolgten Entdeckung der Nieder Zentralziegeleien und der großen Kastele der wetterauischen Ebene (Hofheim 1894, Heddernheim Steinkastell 1896/97, Okarben 1894/95) und den gleichzeitigen Ausgrabungen an den nord- und ostwetterauischen Limeskastellen durch die Reichs-Limeskommission konnte ich im Zusammenhang mit der mir übertragenen Erforschung der vorrömischen und römischen Straßen in der Gesamtwetterau auch die Verfolgung der s. Zt. ausgesprochenen Hypothese aufnehmen. Für die Festlegung des älteren Straßenlimes war die Auffindung des typischen kleinen Erdkastells mit Resten des Kastellbades in Heldenbergen je 10—11 km von Hanau-Kesselstadt und dem Limeskastell Oberflorstadt (ORL Nr. 25 S. 1 ff.) entscheidend. Beweise für die Frühzeit der Anlage war die Auffindung von Ziegelstempelfragmenten der älteren Periode auf dem Salisberg bei Kesselstadt und an der Station Heldenbergen-Windecken, wo der angenommene Limesabschnitt von der Nidder fast genau halbiert wird, sowie beim Kastell Oberflorstadt, während an dem von dort südlich gelegenen Stück des Grenzwalls und in den an ihm gelegenen Kastellen solche vollkommen fehlen. Kurz darf ich hier noch erwähnen, daß die von mir angenommene ältere Grenzlinie Kesselstadt (Hanau) — Oberflorstadt — Echzell usw. auch eine Scheidelinie für andere Fundgruppen bildet. Die für die älteren Kastele der Wetterau und ihre Lagerdörfer charakteristischen Gefäße und Scherben der flavischen Zeit fehlen östlich von jener süd-nördlichen Linie fast vollständig, während sie westlich von ihr in Gräbern öfters vorkommen. Wenn sie bei den Kastellen Großkrotzenburg, Rückingen und Marköbel noch vereinzelt gefunden sind, so liegt dies daran, daß besonders die Sigillatagefäße an sich sehr dauerhaft sind und, wie der Umstand, daß sie öfters mit Draht geflickt gefunden werden, beweist, als wertvoller Hausrat geschont wurden. Noch weniger sind die Münzen für genaue Datierung der Fundstellen zu verwerten, da gerade in den für unsere Fragen in Betracht kommenden Perioden die verschiedenen Typen lange Zeit im Gebrauch waren. Beide Arten von Fundstücken können daher nur durch die relative Menge ihres Vorkommens für die Datierung der Fundorte in Betracht kommen. Anders steht es mit den gestempelten Ziegeln; sie sind, wenn die Fundumstände genau be-

<sup>19)</sup> Seit der Niederschrift dieses Aufsatzes ist im Herbst 1928 an der Aarquelle bei Kastell Zugmantel ein umfangreicher, anscheinend auch Badezwecken dienender Bau aufgedeckt worden, dessen zahlreiche Ziegelstempel aber noch der Bekanntmachung harren.

obachtet sind, nicht nur für die Zeit des Bestehens, sondern auch für die Zeit des Entstehens bezw. der Erbauung der betr. Anlage maßgebend. Immerhin war das Zusammenstimmen der verschiedenen Anhaltspunkte für unsere Frage erwünscht. Noch erwünschter aber war es, daß es mir möglich war, in den Jahren unmittelbar vor und nach dem Weltkriege meine letzten Ausgrabungen römischer Anlagen auf dem Platze auszuführen, von dem sie im neunten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts ausgegangen waren, auf dem Salisberg bei Hanau-Kesselstadt. Die Auffindung zweier Kastellbäder zugleich, von welchen das größere das kleinere ergänzt und ersetzt hatte und mit seinen Trümmern überdeckte, würde 50 Jahre früher neue Schwierigkeiten bereitet haben. Jetzt brachte sie nur erwünschte Bestätigung längst gewonnener Überzeugungen, besonders durch die Verteilung der Ziegelstempel, der XIV. und XXI. Legion im kleineren, der XXII. Legion und der Coh. I Civium Romanorum im größeren Bad. Von den 76 auf dem Salisberg gefundenen Typen der XXII. Legion ist ein einziger auch in der jüngeren Pfahlgrabenlinie Marköbel-Großkrotzenburg gefunden; alle anderen teils in den zweifellos ältesten Kastellen bezw. Kastellbädern der wetterauischen Ebene und den gleichzeitig mit ihnen hinter dem nördlichsten Abschnitte des Limes von der Lahn bis zum Rhein erbauten Anlagen, teils in der Pfahlgrabenlinie Oberflorstadt—Arnsburg—Saalburg usw., auf der sich die kleinen älteren Erdkastelle und die jüngeren Limeskastelle decken. Es traf sich gut, daß die Ergebnisse der Salisberggrabungen noch in demselben Bande der Berichte der R. G. K. (XI 1920) veröffentlicht werden konnten, in dem ich bereits vor dem Beginn der entscheidenden Grabungen einen Artikel über „Kastelle und Bäder im Limesgebiete“ (S. 71—98) hatte abdrucken lassen. Derselbe enthielt u. a. folgende Feststellungen:

1. Die gestempelten Ziegel im Limesgebiet sind in den ersten Jahrzehnten fast ausschließlich für die Kastellbäder hergestellt worden.

2. Jedes Limeskastell, auch die ältesten kleinen Erdkastelle der Wetterau, des Taunus und der Odenwaldlinie, hatte sein Bad.

3. Die Größe der Bäder richtete sich nach der der Kastelle.

4. Die Auffindung eines solchen Bades setzt auch das Vorhandensein eines entsprechenden Kastells voraus, wenn dasselbe auch infolge der lokalen Verhältnisse noch nicht gefunden ist.

Der letztgenannte Fall liegt am Salisberg vor, wo die für die Lage des zweifellos vorhandenen Erdkastells und des nach Maßgabe der gefundenen Ziegelstempel der XXII. Legion und der Cohors I Civ. Romanorum an seine Stelle getretenen Kohortenkastells in Betracht kommenden Örtlichkeiten größtenteils der Nachforschung durch moderne Anlagen (Friedhof, ausge dehnte Bierbrauereien, alte Wege etc.) entzogen sind. Immerhin ist es erfreulich, daß der Hanauer Geschichtsverein beschlossen hat, durch Nachgrabungen an allen in Betracht kommenden Stellen wenigstens noch das Vorhandensein von Resten beider Kastelle nachzuweisen. Anhaltspunkte bieten die bereits festgestellten Straßen und besonders die an der Hauptstraße Hanau (Salisberg) — Friedberg im Jahre 1915 aufgedeckten Erdkellerchen mit Resten aus der frühesten Zeit (Scherben und Ziegelstempel) in deren untersten Schutt-lagen. Die, wie oben gesagt ist, von mir bereits im Jahre 1884 ausgesprochene, aber damals nur auf die allgemeinen geographischen Verhältnisse des unteren Maingebietes gestützte Vermutung, daß dem hanauischen Pfahlgrabenabschnitt ein älterer Straßenlimes vorausgegangen sei, der den Strom bei Hanau-Kesselstadt erreicht habe, hatte zur Voraussetzung, daß dieser Grenzabschnitt nach Süden seine Fortsetzung in dem Mainstück Hanau-Wörth und weiterhin in der Odenwald-Neckarlinie gehabt habe, die man bis dahin meist als eine rück-

wärtige Verstärkung des Pfahlgrabens aufgefaßt hatte. Unter diesen Umständen war es günstig, daß Mommsen in Übereinstimmung mit Zangemeister im V. Bande der Römischen Geschichte 1885 S. 140 sich für die Priorität der Mümlinglinie (Odenwaldlinie) aussprach und daß diese Ansicht die herrschende geblieben ist. Für ihre Richtigkeit sprach schon die Tatsache, daß vom Endkastell der jüngeren nordmainischen Pfahlgrabenlinie Großkrotzenburg das erste linksmainische Kastell Seligenstadt nur 4 km entfernt war, während von diesem bis zur Mainlinie bei Hanau-Kesselstadt der Abstand der normale zwischen zwei Limeskastellen ist. In ähnlicher Weise liegt das Anschlußkastell der Odenwald-Mümling-Linie an die Mainlinie bei Wörth etwa in der Mitte zwischen den beiden Mainkastellen Obernburg und Trennfurt. Wenn die Annahme eines unmittelbaren Zusammenhangs zwischen den Odenwaldkastellen und der Linie Hanau(Kesselstadt)-Heldenbergen-Oberflorstadt berechtigt war, dann mußte die Strecke Großkrotzenburg-Seligenstadt-Stockstadt-Niedernberg-Obernburg-Wörth hinsichtlich der Ziegelstempel sich ähnlich verhalten wie die Nordwetterau-Taunuslinie, da hier wie dort die ältere und jüngere Linie zusammenfallen. So ist es auch: In den Kastellbädern von Niedernberg und besonders Stockstadt — die vor längerer Zeit in Seligenstadt und Wörth gefundenen Ziegel sind leider verschollen, in Obernburg war das Kastellbad und damit die Fundstätte der Ziegelstempel unzugänglich — sind zahlreiche Typen aus beiden Perioden der Nieder Ziegeleien gefunden. Dazu stimmt noch ein anderes Merkmal der Zugehörigkeit der Odenwald-Mümling-Linie zu den vorhadrianischen Anlagen, das Vorhandensein der typischen kleinen Erdkastellchen, wie sie unter den Trümmern der Taunuskastelle und in der älteren Linie Oberflorstadt-Kesselstadt (bei Heldenbergen) gefunden sind. Zwar waren die schon früher bekannten Anlagen dieser Art Steinkastelle, in deren kleinen Bädern sich neben einzelnen Kohortenstempeln solche der VIII. und XXII. Legion aus der Namenstempelperiode gefunden hatten. Aber die Vermutung, daß ursprüngliche Erdkastellchen erst im zweiten Jahrhundert Mauern erhalten hätten, die Kofler auf Grund technischer Eigentümlichkeiten ausgesprochen hatte, ist später durch E. Anthes bestätigt worden, der bei Seckmauern die letzte dieser Anlagen ausgegraben hat, die wohl wegen der geringen Entfernung von dem größeren Abschlußkastell bei Wörth am Main nicht mehr in Stein umgebaut worden ist<sup>20</sup>). So bilden diese Kastellchen eine technisch und chronologisch zusammengehörige Gruppe, deren Anlage wir, da Stempel der Legionen des ersten Chattenkrieges, die bei den ältesten Anlagen der Wetterau und des Taunus noch vorkommen, hier fehlen, vielleicht um einige Jahre später als die letzteren ansetzen dürfen. Für nähere Information über diese Fragen und über das Vorkommen von Ziegelstempeln aus Nied am Neckarlimes wie an der äußeren schwäbischen Pfahlgrabenlinie darf ich auf die Ausführungen im IX. Bericht der R. G. K. S. 86 ff. verweisen.

Aber auf eine Entdeckung muß ich noch etwas näher eingehen, die wir auch dem verstorbenen Anthes verdanken, der bereits den Versuch machte, die, wie ich glaube, notwendigen Konsequenzen bezüglich des Systems der fortifikatorischen Sicherung der im ersten Chattenkriege an das römische Reich angegliederten rechtsrheinischen Gebiete zu ziehen. Es ist das Kastell von Großgerau südwestlich von Frankfurt, welches in den Maßen wie in der Zeitstellung der in und unmittelbar neben ihm erhobenen Fundstücke in auffallender Weise mit den domitianischen Kastellen von Wiesbaden und Hofheim übereinstimmt<sup>21</sup>). Für die uns hier beschäftigende Frage kommen

<sup>20</sup>) Vgl. ORL Nr. 46 Kastell Lützelbach — Nr. 52 Kastell Oberscheidenthal.

<sup>21</sup>) Vgl. E. Anthes, Das Kastell Großgerau (1899), (Quartalblätter des Hist. V. f. d. Großh. Hessen, N. F. II, S. 520 ff.).

in erster Linie die Ziegel der Legio XXI Rapax, der Legio XIII G. M. V. und die älteren Typen der Legio XXII Pr. P. F. in Betracht.

Dasselbe Verhältnis findet nun aber bei den Fundstätten von Gernsheim südwestlich von Darmstadt am rechten Rheinufer und Neuenheim bei Heidelberg statt, wo zwar die Kastelle noch nicht durch Grabungen festgestellt, aber aus denselben Gründen wie beim Salisberg mit Sicherheit anzunehmen und in dieselbe Zeit, unmittelbar nach dem ersten Chattenkriege (auch Legio I Adi. und Coh. I Ast. sind in Gernsheim vertreten) anzusetzen sind. In diesem Zusammenhang dürfen wir auch das domitianische Kastell Frankfurt erwähnen, das zwar selbst ebenfalls noch nicht durch Ausgrabungen nachgewiesen, dessen Existenz aber durch die Auffindung des Kastellbades und des von ihm nach dem Main führenden Kanals aus Tegulae mit Nieder Stempeln der XIV. Legion ebenso unzweifelhaft feststeht, wie die Kastelle auf dem Salisberg.

So haben wir also eine ganze Reihe rechtsrheinischer Kastelle zwischen Rhein, Main und Neckar, die sich zu dem älteren Straßenlimes auf dem Odenwald ebenso verhalten wie die Kastelle der wetterauischen Ebene zu den älteren Limesanlagen auf dem Taunus und in der östlichen Wetterau. Wenn die südmainischen Kastelle weiter auseinander und entfernter von der älteren Limeslinie liegen, als die wetterauischen Befestigungen, so erklärt sich dies teils aus der Verschiedenheit der Bodenverhältnisse — dort für die Römer weniger wertvolles Berg- und Waldland, hier fruchtbarste Ebene —, teils aus dem Umstand, daß dies Fruchtländ gegen die damals gefürchtetsten Nachbarn, die Chatten, gesichert werden mußte, ein Umstand, der es uns erklärt, daß dort, wie man heute wohl mit Mommsen (R. G. V 1885 S. 156) allgemein annimmt, die ersten Stücke des Limes angelegt wurden. Dieses Gesamtwerk in seine zeitlich verschiedenen Abschnitte zu zerlegen, war im Jahre 1885 noch nicht möglich. Daß wir es jetzt vermögen, ist eins der wichtigsten Ergebnisse der Limesforschung des letzten Menschenalters, welches wiederum wesentlich dadurch bedingt war, daß es gelang, die in dieser Landschaft in solcher Menge wie in keinem anderen Teil des Imperiums hergestellten und verwendeten Militärziegel mit dem Stempel der Legionen chronologisch zu unterscheiden. Daß in dieser Hinsicht gelegentlich noch Zweifel obwalten, ist erklärlich. Besonders bereiten sie manche Gruppen von Ziegeln der VIII. Legion, deren Typen in den anderthalb Jahrhunderten, während der sie in Königshofen bei Straßburg hat ziegeln lassen, sich auffallend gleich oder wenigstens ähnlich geblieben sind. Hier kommen besonders zwei Gruppen von Ziegeln in Betracht, die sich einerseits beim Erdkastell Miltenberg am Ende der jüngeren Mainlinie und andererseits bei den ihm in der Lage entsprechenden südlichsten Plätzen der Odenwald-(Mümling-)Linie gefunden haben. Die Typen sind an beiden Stellen so nahe verwandt oder gleich, daß Gleichzeitigkeit der Herstellung nicht bezweifelt werden kann. Man hat einerseits die Vermutung ausgesprochen, daß der wichtige Platz am südlichen Mainknie bereits vor der Anlage der jüngeren Linie Großkrotzenburg-Miltenberg als vorgeschobener Einzelposten besetzt gewesen sei. Das halte ich für ausgeschlossen und möchte mich der Erklärung F. Drexels anschließen, der ORL Nr. 38 S. 67 die Vermutung ausgesprochen hat, daß man an der inneren Linie, wo in den Jahren 145 und 146 n. Chr. noch eine lebhaftere Bautätigkeit geherrscht habe, „noch größere Posten unbenutzter Ziegel vorrätig hatte, die nun bei der Aufgabe dieser Stellung in Miltenberg, das der nächste Platz gewesen sein wird, wo man sie brauchte, Verwendung fanden“. Diese Erklärung wird jedem Kenner der Landschaft einleuchten, wo von dem in Betracht kommenden Stück des älteren Odenwaldlimes (Schneidersheck bei Oberscheidental, wo solche Stem-

pel der VIII. Legion verbaut waren) ein alter Weg über Amorbach nach dem Mainknie bei Miltenberg führt.

Ähnlich wie beim südmainischen Limes sprechen auch bei dem nördlichsten Teil, etwa vom Aartal an, die Ziegelstempel, die auch hier in der ersten Zeit von Nied geliefert worden sind, für eine etwas spätere Entstehungszeit gegenüber dem ältesten Wetterau-Taunus-Abschnitt, und hier wie dort liegen die ältesten Kastelle abseits von der Grenze nahe dem Rhein. Gefunden und von der Reichs-Limeskommission untersucht sind die Kastelle *Niederberg* bei Ehrenbreitstein und *Heddesdorf* in der Nähe von Neuwied; im Garten der Erlenmeyerschen Heilanstalt *Bendorf* aber ist s. Zt. vom Besitzer ein Kastellbad ausgegraben worden, welches ich ebenso wie die in ihm gefundenen Ziegelstempel im Jahre 1895 besichtigen konnte<sup>22)</sup>. Nach den letzteren ist es in derselben Zeit angelegt worden wie die Kastelle in Heddesdorf und Niederberg, welchen es auch in der Lage zum Rhein einerseits und zum Limes andererseits entspricht. Zum letzteren dürften sich die genannten Plätze ebenso verhalten haben wie die Kastelle der wetterauischen Ebene und die südlich vom Main bei Großgerau, Gernsheim und Neuenheim gelegenen zu der Odenwaldlinie. Daß die nördlichsten Limesanlagen im allgemeinen erst etwas später als die des Taunus und der Wetterau angelegt worden sind, kann man aus der Tatsache, daß wohl ein Stempel der XIII. Legion, aber keine der Legionen des ersten Chattenkrieges (XXI, I Adi.) vorkommen, vermuten, aber nicht sicher beweisen. In diesem nördlichsten Abschnitte sind für so bündige Beweise, wie wir sie für die Wetterau-Anlagen anführen konnten, noch zu wenige Bäder aufgedeckt und dementsprechend auch zu geringe Stempelmassen gefunden worden. Das Gegenteil ist der Fall bei dem außergewöhnlich großen nördlichsten Kastell dieser Linie bei Niederbieber. Bei ihm hat man aus der Beschaffenheit des reichlich vorhandenen Fundmaterials geschlossen, daß es erst unter Commodus angelegt sei. Dem entspricht der Umstand, daß die große Mehrzahl der gestempelten Ziegel der XXII. Legion von den Nieder Produkten abweichende, wenn auch verwandte Stempel zeigt. Das Vorkommen zweier Nieder Stempel und vereinzelter älterer Scherben habe ich im IX. Bericht der R. G. K. 1917 (S. 34 Anm. 1) aus der Nähe des Kastells Heddesdorf zu erklären versucht, welches wohl gleichzeitig mit der Erbauung des großen Kastells Niederbieber geräumt worden ist.

So können auch in diesem nördlichsten Zipfel des rechtsrheinischen Germanien, wie in dem südmainischen Gebiete, die Ziegelstempel, besonders soweit sie von den Nieder Zentralziegeleien geliefert sind, zur chronologischen Bestimmung der Anlagen, in welchen sie einst verbaut waren, beitragen. Überwiegend und in zahlreichen Fällen allein maßgebend sind sie, wie wir sahen, in dieser Hinsicht in dem für unsere Kenntnis der Geschichte der römischen Okkupation des rechtsrheinischen Gebietes überhaupt besonders wichtigen Landstrich zwischen Taunus, Vogelsberg und Main, auf den sich, wie jetzt allgemein anerkannt ist, auch die frühesten literarischen Mitteilungen über die Gründung des Limes beziehen, die wir den Zeitgenossen des Kaisers Domitianus, Tacitus und Frontinus, verdanken, wie auch dort zum erstenmal (1885) die Mitteilung des Spartianus über die Verstärkung des ursprünglichen Straßenlimes durch den vom Kaiser Hadrianus angelegten Palissadenzaun bestätigt worden ist.

Im Vergleich zu den Legionsstempeln treten die gleichartigen Dokumente der kleineren Truppenteile, der *Kohorten*, *Alen* und *Numeri* hinsichtlich ihres Wertes für die Chronologie der Fundstellen bedeutend zurück. Von ihnen können jenen nur annähernd an die Seite gestellt werden die Stempel

<sup>22)</sup> Vgl. Ritterling, Limesblatt S. 570 ff.

derjenigen Kohorten, welche auf Anordnung des Provinzialstatthalters oder des Kommandanten der XXII. Legion ihre Fabrikate an benachbarte, zum Teil auch an ziemlich entfernte Garnisonsplätze versandt haben; die mit dem für Ziegelfabrikation geeigneten Ton nicht versehen waren. Das waren in dem uns in erster Linie interessierenden Gebiete die Cohors I Civium Romanorum, die Cohors IV Vindelicorum und die Cohors III Dalmatorum, von welchen wir durch Inschriften wissen, daß sie während des größten Teils der in Betracht kommenden Zeit die Garnisonen der Kastelle Seligenstadt, Großkrotzenburg und Rückingen gebildet haben. Zu den obigen Feststellungen über das zeitliche Verhältnis der beiden ostwetterauischen Grenzlinien stimmt es nun gut, daß die Seligenstadter Garnison der Coh. I Civium Romanorum bereits Ziegelmaterial für das jüngere Bad des Salisbergkastells geliefert hat, während die Großkrotzenburger Vindeliker, entsprechend der späteren Gründung ihres Garnisonsplatzes, dort noch nicht vertreten sind, wohl aber an der römischen Mainbrücke bei Hanau, deren Benutzung die Vorrückung der Grenze überdauert hat. Von der Rückinger Coh. III Dalmatorum konnte Ritterling (ORL Nr. 51 S. 128), ebenfalls auf Grund von Ziegelstempelfunden, nachweisen, daß sie in der ersten Periode (der domitianisch-trajanischen Zeit) die Besetzung des Wiesbadener Kastells gebildet hat.

Besondere Schwierigkeiten bietet die Besatzungsfrage beim Kastell Friedberg, da nicht weniger als elf Truppenteile nach Ausweis der Stempel an der Herstellung der in der Umgebung des dortigen Kastells gefundenen Stempel beteiligt gewesen sind (vgl. ORL Nr. 26 S. 24), eine Tatsache, die, wie bereits angedeutet wurde, an sich geeignet ist, uns vermuten zu lassen, daß dieser durch seine Lage in der Mitte der nördlichen Hälfte der römischen Wetterau ausgezeichnete Platz länger als die übrigen Kastelle dieser Landschaft besetzt gewesen ist. Hier kommen nun, wie ebenfalls bereits oben angedeutet ist, ausnahmsweise auch Legionsstempel für die Frage nach der Besetzung in Betracht, nämlich die der Legio XI Claudia und der Vexillarii Legionis XIII G. M. V. Beide Gruppen fehlen in den Nieder Zentralziegeleien, während doch die Stempel der XIV. Legion als solcher, die sich auch in Friedberg gefunden haben, sämtlich Nieder Stempel zeigen. Daraus ergibt sich der Schluß, daß die XI. Legion und eine Vexillation der XIV., sei es gleichzeitig oder in verschiedenen Abschnitten der Chattenkriege (85 oder 89 n. Chr.), in Friedberg gelegen haben<sup>23)</sup>. Von den in Friedberg vertretenen Kohorten wird angenommen, daß die Coh. I Aquitanorum, von der auch eine Steininschrift vorhanden ist, zeitweilig, dann wohl in der Frühzeit der Okkupation, dort gelegen hat; von der nur durch Ziegelstempel vertretenen Cohors III Aquitanorum dagegen konnte man mit Rücksicht auf die Fundstellen im Gebiete der guten Tonlager vermuten, daß sie von einem benachbarten Garnisonsplatze aus ihren Bedarf in Friedberger Öfen habe herstellen lassen. Als dauernde Besetzung des Friedberger Kastells aber während des größten Teils seiner Zugehörigkeit zum römischen Reich dürfen wir auf Grund der zahlreichen Ziegelstempelfunde, zumal da hier auch Inschriftsfunde hinzukommen, die Cohors I Flavia Damascenorum equitata sagittariorum ansehen.

Für die römischen Anlagen in Hedderheim, für deren chronologische Ansetzung die Legionsstempel so außergewöhnlich zuverlässige Grundlagen geboten haben, lassen uns die Kohortenstempel fast vollkommen im Stich. Die ORL Nr. 27 angeführten vier Stempel eines einzigen Typus der Cohors I Asturum würden nach ihren Fundumständen zu der Vermutung berechtigen, daß die Kohorte die erste Besetzung des Kastells gebildet habe, wenn nicht

<sup>23)</sup> ORL Nr. 26 Kastell Friedberg S. 25 und Ritterling, Pauly-Wissowa XII. Sp. 1696.

die fast völlig gleiche Erscheinung bei dem zwar noch nicht durch Ausgrabungen festgestellten, aber sicherlich anzunehmenden Kastell bei Gernsheim am Rhein zu ähnlichen Folgerungen berechnete.

Für das Wiesbadener Kastell hat Ritterling als Nachfolgerin der, wie wir sahen, besonders auf Grund der Ziegelstempel angenommenen ersten Garnison, der Cohors III Dalmatorum (ORL Nr. 51 S. 53 ff.), seit Trajans Zeit die Coh. II Raetorum C. R. vermutet, welche seit hadrianischer Zeit nach der Räumung Wiesbadens die Besetzung der Saalburg bildete, wie die Coh. III Dalmatorum vor ihrer definitiven Übersiedlung nach Rücklingen vielleicht vorübergehend die von Oberscheidental im Odenwald, wo sich auch Stempel von ihr gefunden haben.

Für die hadrianischen und nachhadrianischen Kastelle des Taunus und der Nordwetterau geben die Kohortenstempel — abgesehen von den bereits erwähnten Fällen (Saalburg und Arnsburg) — wenig brauchbares Material. So stützt sich die Annahme, daß im Kastell Langenhain in dieser Zeit die Cohors I Biturigum gelegen habe, auf einen einzigen dort gefundenen Stempel (ORL Nr. 15 S. 10), der aber durch die Inschrift eines Bronzeplättchens mit dem Namen desselben Truppenteils größere Bedeutung gewinnt.

In Oberflorstadt vermutet man als Garnison in dieser Periode die Cohors XXXII Voluntariorum ausschließlich wegen der dort gefundenen Stempel von ihr (ORL Nr. 19 S. 10). Von den beiden einander benachbarten Taunuskastellen Alteburg-Heftrich und Feldberg (ORL Nr. 9 und 10), bei welchen neben zweifellos importierten Legions- und Kohortenstempeln solche des Numerus Catharensium vorkommen, hat L. Jacobi wohl mit Recht angenommen, daß das erstgenannte Kastell zeitweilig die Station dieses Truppenteils war, weil dort auch ein Inschriftfragment desselben gefunden wurde und nach seinem sachkundigen Urteil die Ziegel beider Plätze aus dem bei Heftrich vorkommenden Ton gebrannt sind (a. a. O. S. 5).

Auf der wichtigen Strecke, auf der die römische Grenze durch das süd-nördliche Stück des Mainstromes gebildet wurde, sind alle größeren Kastellplätze mit Ausnahme des bei Stockstadt gelegenen durch moderne oder mittelalterliche Dörfer und Städte bedeckt, wodurch eine vollständige Untersuchung erschwert oder unmöglich gemacht wurde. Um so wichtiger war es, daß das genannte Kastell samt allen zu ihm gehörigen Anlagen aus den verschiedenen Perioden seiner Existenz wiederholten eingehenden Ausgrabungen unterzogen werden konnte, deren Ergebnisse dann einen ebenso sachkundigen wie sorgfältigen Bearbeiter gefunden haben (ORL Nr. 53). Daß die zahlreichen dort gefundenen Legionsziegel die Annahme bestätigt haben, nach welcher der Abschnitt von Seligenstadt-Großkrotzenburg bis Würth ebenso wie der Taunuslimes der jüngeren wie der älteren Linie angehört haben, ist oben bereits angedeutet worden. Neue Funde (nach 1910), über die mich Prof. Hock-Würzburg unter Beifügung von Stempelabklatschen benachrichtigte, widersprechen dieser Zeitbestimmung in keinem Fall. Hier treten nun aber den Legionsziegeln die gefundenen Stempel der Cohors III Aquitanorum unterstützend zur Seite, nicht nur dadurch, daß die beiden Öfen, in welchen sie gebrannt sind, beweisen, daß der Truppenteil längere Zeit im Kastell gelegen hat, sondern auch dadurch, daß sie es Professor Drexel ermöglicht haben, die Reihenfolge zu bestimmen, in der die drei für Stockstadt in Betracht kommenden Cohortes equitatae — die Cohors I Aquitanorum und die Cohors II Hispanorum haben dort Steininschriften hinterlassen — sich abgelöst haben (a. a. O. S. 54 ff.). Daß die Coh. I Aquitanorum von Arnsburg, nicht von Friedberg, aus nach Stockstadt verlegt worden ist, halte auch ich für wahrscheinlich. Gern würden wir über die Gründe der häufigen Garni-

sonswechsel am Limes entlang, die uns gerade die Stempel der Kohorten, Alen und Numeri erkennen oder vermuten lassen, etwas Näheres erfahren. Aber dafür reicht das vorhandene Material nicht aus. Wenn Drexel S. 35 vermuthungsweise den Wechsel der Coh. II Hispanorum und der Coh. I Aquitanorum in Stockstadt, der kaum vor der Mitte des II. Jahrhunderts stattgefunden haben könne, mit der in den fünfziger Jahren erfolgten Errichtung der vorderen Limeslinie in Zusammenhang bringen möchte, von der Stockstadt leicht berührt worden sein könne, so stimmt das gut zu den Schlußfolgerungen, die im Hauptteile dieses Aufsatzes aus der Verteilung der Legionsstempel gezogen sind. Nur würde ich nach dem dort Gesagten dem Schluß des vorstehenden Zitats die Fassung geben, daß Stockstadt von diesen Veränderungen „berührt sein muß“.

Ich muß nun zum Schluß noch auf eine Tatsache zu sprechen kommen, die bisher meines Wissens noch nicht genügend erklärt worden ist. Südlich von der Linie Böckingen (Heilbronn)-Öhringen sind Nieder Stempel der XXII. Legion überhaupt noch nicht, von der Straßburger Legio VIII Augusta und einzelnen Cohorten nur wenige Exemplare gefunden worden. Weit auffällender und wichtiger aber ist es, daß an und hinter dem rätischen Limes fast alle auch hier in Menge gefundenen Ziegel ungestempelt waren; denn einige in den weichen Ton eingedrückte Zahlen und die Buchstaben POL (Faimingen Tafel VI 35 und 36) kann man als Truppenstempel in dem hier in Betracht kommenden Sinn nicht bezeichnen. Das zu erklären muß ich den mit der dortigen Altertumsforschung beschäftigten Kollegen und solchen Gelehrten überlassen, deren Tätigkeit weitere Gesichtskreise umfaßt.

Frankfurt a. M.

Georg Wolff.

### Ausgrabung in Vetera 1928.

Die letztjährige Ausgrabung auf dem Fürstenberg bei Xanten wurde wiederum, wie die des Vorjahres, durch eine außerordentliche Bewilligung des Rheinischen Provinzialverbandes sowie durch namhafte Beiträge des Herrn Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft ermöglicht. Sie konnte schon im August 1928 beginnen und wurde bis in den Winter hinein fortgesetzt, ja sogar noch durch eine kleine Grabung nach der Frostperiode im März 1929 ergänzt. Zur Verfügung stand ein Feld von rund 5 Morgen, welches unmittelbar östlich und südlich an das im Vorjahr durchforschte anschließt und die Möglichkeit gab, die im Vorjahr begonnene Ausgrabung des östlichen Legatenpalastes und des daran anschließenden Gebäudes weiter zu fördern und die bisher noch unklaren Verhältnisse an der via principalis und unmittelbar südlich von derselben zu klären (Abb. 1).

Der östliche Legatenpalast P, der also in den Bereich der XV. Legion fällt, konnte aus äußeren Gründen auch diesmal noch nicht ganz ausgegraben werden, es fehlt noch, wie der Plan Abb. 2 zeigt, ein starkes Viertel im Nordosten. Aber das bisher Ausgegrabene genügt vorläufig, um seine bereits im Vorjahre ausgesprochene Deutung zur Gewißheit zu erheben. Das Gebäude mißt 109 m in nordsüdlicher und 78,5 m in westöstlicher Richtung und liegt mit seiner Breitfassade dem Praetorium gegenüber, wie schon im vorigen Bericht beschrieben, auf den überhaupt für die Westfassade verwiesen sei. Fast der ganze südlichste Teil des Gebäudes wird nun durch den jetzt ganz ausgegrabenen hippodromartigen Garten eingenommen, welcher 74,6 m lang und 19 m breit und, wie der Hippodromus des westlichen Legaten-